

Unterwegs mit der mobilen Ausstellung *In Echt?* – das Tourteam zieht Bilanz. Teil 1: Brandenburg-Tour

In Echt? – ein Projekt, das ohne die Projektleiterin Johanna Schüller nicht denkbar wäre. Seit dem Start im Herbst 2022 hat sie das Vorhaben auf den Weg gebracht, koordiniert und verantwortet – gemeinsam mit der kuratorischen Leitung der Brandenburgischen Gesellschaft für Kultur und Geschichte (BKG), Dr. Katalin Krasznahorkai, und der Projektleitung des Kooperationspartners Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF, Prof. Dr. Björn Stockleben.

Projektleitung hieß hier aber nicht: fertige Pläne abarbeiten. Ganz im Gegenteil – es gab keine Schablonen. Das Team hat alles Schritt für Schritt entwickelt, ausprobiert, angepasst und, wenn nötig, neu gedacht. Johanna Schüller hielt dabei alle Fäden zusammen: von der VR-Entwicklung über Teamzusammenstellung, Tourplanung und Ausstellungsdesign bis hin zur engen Begleitung der Workshops. Und sie sorgte buchstäblich dafür, dass sich die Tour bewegte – zuerst mit Bus und Anhänger durch Brandenburg, die sie selbst fuhr, und später mit frisch bestandenen LKW-Führerschein auf der bundesweiten Tour.

Seit Anfang 2025 ist Olga Preiss als Tourmanagerin dabei. Sie hat sich in kürzester Zeit in die Abläufe der Brandenburg-Tour eingearbeitet, Kontakte zu allen Partner:innen der bundesweiten Stationen geknüpft und gepflegt, die gesamte Logistik organisiert – von Hotelbuchungen über die Programmplanung bis hin zur Workshop-Koordination. Auch sie hat kurzerhand den LKW-Führerschein gemacht und ist nur wenige Tage später mit dem 7,5-Tonnen-Fahrzeug auf Tour gegangen.

Im Gespräch geben Johanna Schüller und Olga Preiss Einblicke in die Hintergründe des Projekts *In Echt?* – von den Anfängen in Brandenburg (auf den folgenden Seiten) bis zur bundesweiten Tour (ab Seite 61).

Olga Preiss (OP): Johanna, wie kam es eigentlich zu der Idee, mit diesen volumetrischen Zeitzeug:innen-Interviews in Brandenburg auf Tour zu gehen? Und was waren die ersten Schritte?

Johanna Schüller (JS): Das Brandenburg Museum hatte sich schon vorher im Rahmen von *SPUR.lab*¹ mit neuen Technologien in der Geschichtsvermittlung beschäftigt. Über diese Projekte gab es auch enge Kontakte zur Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF. Dort hatte Christian Zipfel zwischen 2019 und 2022 zwölf Zeitzeug:innen volumetrisch interviewt – also in 3D, so dass man das Gefühl hat, wirklich vor ihnen zu sitzen. Das Problem: Die Interviews waren riesige Datenpakete und dadurch ziemlich unbeweglich.

Wir haben uns gefragt: Wie lassen sich diese Interviews sinnvoll nutzen? Die Idee war, sie in ein Bildungsformat einzubetten und aus-zuprobieren, ob man damit Begegnungen zwischen Zeitzeug:innen und Schüler:innen schaffen kann. Gleichzeitig wollten wir als Brandenburg Museum gezielt in die Regionen gehen, besonders dorthin, wo es wenig Kulturangebote mit neuer Technologie gibt. So entstand die Idee einer mobilen Tour – sichtbar auf Marktplätzen, vor Museen oder Bibliotheken. Eine Ausstellung, die man nicht übersehen kann.

OP: Das klingt nach einem ziemlich ambitionierten Start. Wie seid ihr dann an die Entwicklung der VR-Anwendung herangegangen?

JS: Wir haben im Herbst 2022 begonnen und hatten bis zum Sommer 2023 Zeit, also gerade mal neun Monate. In dieser kurzen Zeit mussten wir die VR-Anwendung entwickeln, die mobile Ausstellung konzipieren, ein pädagogisches Programm auf die Beine stellen und die Brandenburg-Tour organisieren.

Mir war wichtig, von Anfang an alle Fachbereiche einzubeziehen – Pädagog:innen, Kurator:innen, Techniker:innen. Wir haben uns ständig abgestimmt und so das Wissen aller zusammengeführt. Ein Beispiel: Die Fragen an die Zeitzeug:innen haben wir gemeinsam mit einer 9. Klasse der Voltaire-Gesamtschule in Potsdam entwickelt. Die Schüler:innen haben die Interviews gelesen, die Videos geschaut und ihre eigenen Fragen formuliert. Daraus entstand eine Vorauswahl, die wir dann zusammen mit Zeitzeug:innen, Fachbeirat und Projektteam abgestimmt haben. Am Ende haben wir zehn Fragen ausgewählt, die nun in der VR zu sehen sind.

OP: Ihr habt euch für einen weißen Hintergrund entschieden, was manche irritiert hat. Warum?

1 Von 2020 bis 2023 erforschte *SPUR.lab* die narrativen Möglichkeiten von interaktiven digitalen Technologien mit dem Ziel, neue Erzählformen zum Thema nationalsozialistische Konzentrationslager in Brandenburg zu entwickeln. Mehr dazu auf der Projektwebsite: <https://www.spurlab.de>.

JS: Das war eine sehr bewusste Entscheidung. Wir wollten keine virtuellen Kulissen, keine Effekte. Uns ging es darum, die Zeitzeug:innen und ihre Worte in den Mittelpunkt zu stellen. Der weiße Hintergrund zeigt klar: Das ist eine Aufnahmesituation, kein realistischer Raum. So konnten wir gleich zu Beginn eine medienkritische Reflexion einbauen: Wie entsteht so ein Interview eigentlich, und wie schauen wir es an?

OP: Und wie ging es dann mit der mobilen Ausstellung weiter?

JS: Gemeinsam mit der Agentur freybeuter haben wir ein mobiles Ausstellungszelt entwickelt. Alles passte in einen Anhänger: Technik, Mobiliar, VR-Stationen. Mit einem kleinen Bus und Anhänger konnten wir innerhalb von 45 Minuten alles aufbauen – egal ob auf einem Marktplatz, vor einer Bibliothek oder in einer Einkaufsstraße.

Im August 2023 haben wir die Ausstellung in Potsdam eröffnet, zusammen mit der Zeitzeugin Ruth Winkelmann. Das war ein sehr besonderer Moment. Danach ging es los: sechs Stationen in Brandenburg, vormittags Workshops mit Schulklassen, nachmittags offene Angebote für alle. Für uns war das eine unglaublich aufregende Zeit – wir wussten ja nicht, wie die Leute reagieren würden.

OP: Gibt es eine Begegnung auf der Brandenburg-Tour, die dir besonders in Erinnerung geblieben ist?

JS: Ja, viele. Insgesamt kamen über 1.500 Schüler:innen und 350 weitere Besucher:innen. Viele haben uns ihre persönlichen Geschichten erzählt – über ihre Kindheit, die Nachkriegszeit, das Leben in der DDR. Besonders bewegt hat mich eine Begegnung in Pritzwalk: Ein älteres Ehepaar besuchte die Ausstellung. Die Frau erzählte mir später, dass ihre Eltern jüdischer Herkunft waren und den NS-Terror versteckt überlebt hatten. Für sie war es sehr berührend, jüdischen Zeitzeug:innen virtuell zu begegnen – und das in ihrer eigenen Heimatstadt, vor Ort, gemeinsam mit Jugendlichen.

OP: Wie liefen die Workshops mit den Schüler:innen ab?

JS: Die Workshops haben wir zusammen mit der Medienpädagogin Dr. Wenke Wegner entwickelt. Nach einer Einführung in die Technik durchliefen die Schüler:innen in kleinen Gruppen mehrere Ausstellungsstationen: VR-Experience, Biografien der Interviewten lesen, Bücherstationen, Reflexionsübungen. Uns war wichtig, dass es nicht nur um Fakten zur NS-Zeit ging, sondern auch um die Frage: Was heißt es, persönliche Erlebnisse weiterzugeben?

Viele Jugendliche haben uns zurückgemeldet, dass sie das Gefühl hatten, wirklich allein mit den Zeitzeug:innen in einem Raum zu sein.

Natürlich hängt das auch von Alter und Vorkenntnissen ab – zwischen 9. und 12. Klasse sind die Unterschiede groß.

OP: Das Projekt bringt Technik, Geschichte und Pädagogik zusammen. Wie lief die Zusammenarbeit der verschiedenen Beteiligten?

JS: Am Anfang war das eine Herausforderung, aber es hat uns unglaublich bereichert. Wir haben alle voneinander gelernt. Für mich als Geisteswissenschaftlerin war die technische Seite neu. Aber durch die enge Kommunikation – gerade auch mit der Filmuniversität – haben wir es geschafft, unterschiedliche Perspektiven zusammenzubringen. Das hat dem Projekt seine besondere Stärke gegeben.

OP: Rückblickend: Was lief bei der Brandenburg-Tour besonders gut, und wo gab es Herausforderungen?

JS: Wir haben die Tour sehr genau evaluiert – mit Fragebögen, Workshops und Expert:innenfeedback. Als besonders positiv erwies sich, dass die Ausstellung als Einstieg ins Thema funktioniert und gerade über die Technik viele Jugendliche neugierig macht, die sonst vielleicht keinen Zugang hätten. Gleichzeitig haben wir gesehen: Die Gruppen sind sehr unterschiedlich. Für die nächste Runde wollten wir das pädagogische Programm noch stärker anpassen – an die jeweilige Altersgruppe, die Vorkenntnisse der Schüler:innen und daran, ob die Jugendlichen freiwillig dabei sind oder nicht.

Außerdem war die Nachfrage von Erwachsenen sehr groß. Viele hätten sich eigene Formate gewünscht. Und wir haben gemerkt: Der Bezug zu heutigen Flucht- und Vertreibungserfahrungen sollte noch stärker sichtbar gemacht werden.

OP: Was macht das Projekt *In Echt?* für dich so einzigartig?

JS: Es ist dieser Dreiklang: eine mobile Ausstellung, die modernste Technologie in den Bildungsbereich bringt, wissenschaftlich begleitet mit klaren Methoden zur Datenerhebung und Auswertung. Dazu kam der Austausch auf einer großen Konferenz. Damit leisten wir einen Beitrag zur Frage: Wie geht es weiter, wenn es keine Zeitzeug:innen mehr gibt?

Gerade bei unserer Konferenz 2024, bei der auch Aleida Assmann eine Keynote hielt, haben wir gemerkt: Dieses Projekt wird ernst genommen, es stößt neue Debatten an. Und das zeigt uns, dass *In Echt?* wirklich etwas Besonderes ist.



Abb. 1: Ruth Winkelmann im Tagesschau-Interview bei der Ausstellungseröffnung in Potsdam, August 2023
(© Johanna Schüller)

Abb. 2: Ausstellungsbesucher:innen in der VR-Experience in Kyritz, September 2023 (© Nadine Redlich)





Abb. 3 und 4: Die mobile Ausstellung auf dem Marktplatz in Kyritz, September 2023 (© Nadine Redlich)

Johanna Schüller, Judaistin, Polonistin und Medienwissenschaftlerin, Studium mit den Schwerpunkten Holocaust Studies und polnisch-jüdische Kulturgeschichte in Potsdam und Warschau. Volontariat in der Topografie des Terrors, kuratorische Arbeit für unterschiedliche Ausstellungsbüros, Projektkoordination für die *BERLIN GLOBAL*-Ausstellung im Humboldt Forum. Seit 2022 Projektleiterin des mobilen Ausstellungsprojektes *In Echt?* in der Brandenburgischen Gesellschaft für Kultur und Geschichte.

Olga Preiss, Regisseurin, Produzentin und Tourmanagerin. Studium der Soziologie, Psychologie und Fotografie in Bielefeld. Danach Einstieg ins Bewegtbild mit dokumentarischen Arbeiten, Musikvideos und im Bereich Advertising. Seit 2014 freiberuflich in Kulturproduktionen, Regie und Tourmanagement tätig. Diverse Projekte, die dokumentarisches Erzählen mit visueller Sensibilität verbinden. Tourmanagerin für die bundesweite Tour der mobilen Ausstellung *In Echt?* der Brandenburgischen Gesellschaft für Kultur und Geschichte.